

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Der Abonnementspreis beträgt: durch die Post bezogen (Nummer des Postkatalogs 2616) ohne
Einschluss des Postgebührens M 4,20; durch die Subskription wöchentlich 36 s frei in's Haus.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Ströcken in Hamburg.

Wittwoch, den 1. Oktober 1890.

Anzeigen werden die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum mit 20 s,
für den Arbeitsmarkt und Vermietungsanzeigen mit 20 s berechnet.
Anzeigen-Annahme in der Expedition (bis 6 Uhr Abds.), sowie in Kamml.-Str. 10.
Redaktion und Expedition: Große Theaterstraße 44 in Hamburg.

Discite moniti! (Den Männern der Reaktion zum 1. Oktober.)

Ihr kloget: künftigh werde schlimmer
Die Welt; ein zügelloser Sinn,
Nichts Heil'ges achtend, lenke immer
Mehr Volk nach falschem Ziele hin;
Es habe schände preisgegeben
Sich der Verführung arger Kunst,
Und all' sein Hoffen, all' sein Streben
Verliere sich in eitel Dumm;

Man rüfte an der Ordnung Stützen
Und sei auf ihren Sturz bedacht,
Dagegen könne eins nur schützen:
Ein eisernes Gesetz der Macht.
Das müß' in vollster Strenge walten
Ob der Verführer freiem Bund,
Am fest die Ordnung zu erhalten
Auf allem Rechts- und Glaubensgrund.

Und so geschah es: der „Verführung“
Ward die Vernichtung angedroht,
Die „revolutionäre Schürung“
Trat schärftesten Streichs ein' Machtgebot.
Da gab's „Verbrecher“ aller Enden,
Die ihm zu trocken kühn gewagt —
Doch wollte nicht die „Schürung“ enden,
Und kein „Verbrecher“ ward verzagt.

Und wachsen saht von Tag zu Tage
Ihr mehr des „Ankrauts gift'ge Saat“;
Da half nicht streng Gericht, noch Klage,
Kein Jurnwort und kein frommer Rath.
Und weiter, immer weiter drängte
Das Volk zum „falschen“ Ziele vor,
Und immer aufmerksamer schenkte
Es der „Verführung Kunst“ sein Ohr.

Was Wunder, das ihr da verzaget
Und, bangend vor der eignen Macht,
Bald als „verfehltes“ Werk beklaget,
Was ihr als „Rechtswerk“ erachtet!
Wohl mag's das Herz auch tief bekümmern,
Und großend senkt die Blicke ihr,
Denn auf des Werkes roll'nden Trümmern
Schwingt der „Verführer“ sein Panier!

Ihr konntet glauben, blöde Thoren,
Daß der ein sterblich Wesen ist,
Denn ihr den Untergang geschworen,
Verderben durch Gewalt und List?
Er ist es, der aus Macht und Ketten
Der Menschheit ihre Bahnen weis,
Sie höherem Beruf zu retten:
Der ew'gen Wahrheit heil'ger Geist!

Mit ihm zum Licht, durch Kampf zum Siege!
So war es stets, und so ist's noch;
Wie mancher Kämpfer auch erliege,
Der Wahrheit Tag kommt endlich doch.
Und ob auch mächt'ger Feinde Schaaren
Sie zu verfehlen sich erfreut, —
Sie muß sich fiegend offenbaren,
Und mit ihr triumphirt das Recht.

Ein zahllos Heer ist ihr erkunden,
Das stolz ihr leuchtend Banner trägt,
Und nimmet duldet, daß in Banden
Der Dränger blinder Haß sie schlägt.
Ihr habt's erlebt! So laßt euch fragen:
Ob ihr die höh're Macht jetzt ahnt?
Und laßt euch nochmals ernstlich sagen:
Gerecht lernt sein, — ihr seid gemahnt!

K. F.

Sterzu eine Beilage.

Der 1. Oktober 1890.

Das Sozialistengesetz ist todt. An der tödtlichen Wunde, welche ihm die Wahlen des 20. Februar beibrachte, ist es in der letzten Witterungsstunde verendet, nachdem es Monate lang im Stadium der Agonie gelegen hat.

Sein Tod predigt — zum wievielfachen Male? — die alte Lehre, daß der Geist und nicht das Schwert und nicht das Geld die Welt regiert und weder Gewalt noch Miß im Stande ist, die Idee, welche aus dem realen Weltzustand hervorgeht, auf ihrem Siegeszug zu hemmen.

„Den Geist dämpft nicht!“ Dieses paulinische Wort wollen wir dem todteten Sozialistengesetz auf den Leichenstein schreiben.

Werden unsere Gegner diese Lehre verstehen und beherzigen? Schwelge! Mit seinen Augen umhandelt ein großer Theil unter ihnen das Sterblichste des Gesetzes, während und wohlhabend heften sie heute an seinem Sarg und lassen seine schwarze Seele in den Dämonen des Unrechts und mit heißer Sehnsucht — die nur die Frucht, es mit einer höh'ren Macht zu verderben, nicht laut werden läßt — wünschen sie den Tod, der es geschaffen, damit es er wieder zum Leben erweckt. „Aufhebung!“ möchten sie ihm auf des Grabsteins schreiben.

Ein Tag der Trauer für einen Theil unserer Gegner, ein Tag der Angst und Beklemmung für einen andern, ein Tag der Hoffnung auf den Zerfall unserer Partei für einen dritten, ist der 1. Oktober 1890 ein Tag der Triumphe für die Sozialdemokratie selbst. Unversehrt, nein: mit gewaltigem Kraftzuwachs ist sie hervorgegangen aus dem Kampfe, den der mächtige Gegner ihr aufgezwungen, sie hat dem Feind ein Schachmatt, kein gelingeres fürwaß als jenes, mit welchem deutscher Chauvinismus sich brüht, so daß wir berechtigt wären, diesen Tag als unsern Geburtstag alljährlich zu begehen.

Wenigstens wäre es auch, wenn wir heute, rückwärts blickend auf die Periode des Sozialistengesetzes, von Gefühlen tiefer Erbitterung und heftigen Stolz uns ergreifen ließen über die Unbill und Verfolgungen, welche unsere Partei, unsere Genossen, unsere Presse in den zwölf Jahren seiner Herrschaft so massenhaft zu erdulden hatten.

In der sozialdemokratischen Presse aber wird der Aspekt von der praktischen Vernunft geahnt, und so wissen wir es vor, ein ruhiges Wort zur Reifeabingung an die Gegner zu richten, was dem Sieger an seinem Triumphegocke Niemand als Schwäche auslegen würde. Haben wir auch sehr wenig Hoffnung, daß derselbe Beherzigung findet, so werden wir doch später sagen können, daß wir es an dem Versuch nicht haben lassen.

Wir fragen also: Wie lange wolleth Ihr Euch verblenden gegen die soziale Uebelstände unserer Zeit? Wie lange wolleth Ihr den berechtigtesten Forderungen der Arbeiterklasse ein ebenso sinnloses wie selbsterzies non possumus (wir können nicht), das besser wir wollen nicht lautete, entgegenzusetzen? Wie lange wolleth Ihr Euch sträuben gegen die Umgestaltung eines Wirtschaftssystems, dessen Unhaltbarkeit den Einsichtigen in Eurer eigenen Klasse längst klar geworden; eines Wirtschaftssystems, das in einer Welt voll Ueberfluth die Massen in Elend und Noth verkommen läßt; eines Wirtschaftssystems, vor dessen Verfall die Erde selbst oft genug bangt, weil das Damocleschwert des ökonomischen Ruins auch über den Haupten der Großen hängt; weil es durch den immer heftiger entzündeten Konkurrenzkampf und die wachsende Ausbeutung und Verwilderung des Geschäftsbetriebs immer größere Anforderungen an die Zahl derer stellt und oft genug ihre Gesundheit zerrüttet (man denke an die zunehmende Nervosität); weil es die Intelligenz lediglich für das Geschäftsbetriebes anspornt und so die Geistes- und Geschicklichkeitsbildung unterdrückt; weil es die ständische Einteilung des Sozialismus mit sich führt und die Menschen gegen einander heftig zum Erbitterten ökonomischen Kampf, sie anfeindet, einander aufzureißen, einander zu erdrosseln, einander zu zermalmen, sie zu

raubthieren entmenscht, während sie in Frieden und Harmonie mit einander leben und glücklich sein könnten, glücklich in materiellem und glücklich in idealem Sinn!

Deutsches Bürgerthum! Muß Dir nicht die Schamröthe in die Wangen schießen, daß Du Deine ehemaligen traffen Reaktion vertrieben, daß Du Deine ehemaligen Ideale so schände verleugnet hast, daß Du, ehemals selbst unterdrückt und geschunden und nach Gerechtigkeit und Freiheit schreiend, jetzt zum Unterdrücker der Freiheit und Gerechtigkeit geworden bist, im gleichen Maße wie die Hochbornen der Feudalzeit! Du rühmst Dich des „deutschen Gemüths“ und hast kein Gemüth, kein Herz für die sozialen Leiden Deiner Arbeiter, der Arbeiter, und setzest Dich mit banalen und brutalen Phrasen über das schreiende Elend hinweg, in dem das Proletariat in der Mehrheit seiner Glieder schmachtet. Soll der Denker lästest Du Dich nennen und sprichst mit ideologischer Gedankenlosigkeit obfällig und wegwerfend über den Sozialismus, den Du kaum kennst und über den Du noch weniger nachgedacht hast. Du bist stolz auf den deutschen Idealismus, und das großartige Ideal der Gerechtigkeit, durch und durch praktisch und realistisch in seinen Mitteln, das Ideal, das nicht der Einfall schwärmerischer Köpfe, sondern die reife Gedankenfrucht der mit tausend Jahren in der Wirklichkeit wurzelnden Wissenschaft ist, wird von Dir mit Füßen getreten und mit dem wegwerfenden Bezeichnung desselben als Utopie geist Du darüber zur Tagesordnung über, d. h. Du willst den Ranzen um's goldene Kalb, zur tohlen Gehjagd auf Prosit!

Soll wirklich die Menschheit des 19. Jahrhunderts, d. h. die herrschende Klasse, nicht geschrien sein als ihre Vorgängerinnen in der Geschichte und dieselben Bände schießen wie jene? Sollte sie es wirklich darauf ankommen lassen, daß die soziale Konfliktion von Tag zu Tag sich verschärft, daß der neue Gesellschaftsbau erschrickt wird, wenn der alte krachend zusammenfällt und tausende seiner Bewohner unter seinen Trümmern begräbt?

Sollte nicht die „Bildung“ der Zeit wenigstens so weit gediehen sein, daß man, d. h. die besitzende Klasse und ihre Gelehrten und Publizisten, mit vollem Ernst und ohne Vorbeugungen den Sozialismus studiren die Gesellschaftsform, welche heute schon von Millionen als diejenige erkannt ist, welche allein den Menschen den Frieden und das Glück bringen wird. Allen Menschen sagen wir und betonen, daß der Sozialismus nicht eine Klassenbewegung nach seinem Ursprung, aber eine Kulturbewegung nach seinem Endziel ist, daß er die Wohlfahrt Aller, auch der Bestimmten von heute, keineswegs beeinträchtigt, sondern beträchtlich steigert, interio und extensio.

Teilet dem Sozialismus unbefangenen über! Studirt ihn! Dazu laden wir Euch ein. Die Erkenntniß mühe die Brücke der Verständigung sein zwischen Euch und uns, die Wissenschaft sei die Weiße Flagge des Parlamentarismus zwischen beiden Lagern.

Studirt den Sozialismus unbefangenen und gründlich und wenn Ihr ihn mit Gründen widerlegen könnt, so widerlegt ihn.

Studirt unsere wissenschaftlichen Werke, lest unsere Presse, kommt in unsere Versammlungen, in denen Euch die sociale parlamentarische Diskussion zugänglich wird. Jede sachliche Erörterung mit den Gegnern ist uns willkommen.

Don Manuel und Don César fühlen ihre Feindschaft mehr und mehr schwinden, sobald sie einander näher treten und in's Angesicht sehen und der eine spricht:

„Hät' ich Dich früher so erkannt,
Es wäre Vieles ungeheß'n gelieben.“

Die Opfer des Sozialistengesetzes.

Als das Sozialistengesetz zwei Tage nach seiner Annahme im Reichstag am 21. Oktober 1878, in Kraft trat, war (wie wir in unseren Artikeln „Mißbrauch auf das Jahr 1878“ dargelegt haben) der Boden des gemeinen Rechts bereits schwer erschüttert durch rigorose Handhabung der Strafgesetze gegen „politische Verbrecher“. Auch die Vereins- und Versammlungsgesetze hatten bereits eine bis dahin für unmöglich gehaltene „Korrekturen“ durch behördliche Willkür erfahren. Kein Wunder, daß

den meisten Behörden die „schneidigste“ Anwendung des Ausnahmegesetzes um so selbstverständlicher erschien. Wir hörten damals aus dem Munde eines höheren preussischen Polizeibeamten die sehr beachtenden Worte: „Jetzt begleiten wir alle Bestimmungen mit der Sozialdemokratie.“

Zu drei Richtungen sollte diese „Rechnungsbelegung“ vor sich gehen: gegen die Arbeiterpresse, gegen die Arbeitervereinigungen, gegen die Person der als „gemeingefährlich“ erachteten Sozialdemokraten.

Das erste Gebot traf die „Allianz freie Presse“. Am 26. Oktober erfolgte die Unterdrückung des Zentralorgans der Partei, des in Leipzig erscheinenden „Vorwärts“ und wenige Tage darauf am 1. November, schickte das „Hamburg-Altonaer Volksblatt“ bayerische Post. In rascher Aufeinanderfolge fielen fast alle übrigen sozialdemokratischen Zeitungen dem Ausnahmegesetz zum Opfer.

Die Gesamtzahl der unterdrückten inländischen periodischen Druckschriften beläuft sich nach unserer Berechnung auf 112, die der ausländischen auf 53. Die Gesamtzahl der nicht periodischen Druckschriften (wissenschaftliche Werke, Broschüren, Flugblätter etc.), welche dem Verbot unterliegen, ist auf mindestens 1100 anzugehen.

Es wird für den Kulturhistoriker eine dankbare Aufgabe sein, die „Begründung“ dieser Verbote zu studiren, um den Geist zu schärfen, von dem die verbotenen Behörden geleitet waren. Darunter befinden sich in großer Zahl Zeitungen, die man für höchste Erfindung halten könnte, gemacht zu dem Zweck, das Ansehen der Obrigkeit herabzuwürdigen, wenn ihr amtlicher Charakter nicht so durchaus feststände.

Daß unter den verbotenen nichtperiodischen Schriften sich auch fast sämtliche Agitationsbroschüren Lassalet's befinden, dürfte unsern Lesern bekannt sein. Auch eine Anzahl der in Broschürenform veröffentlichten Reichstagsreden der sozialdemokratischen Abgeordneten wurden unterdrückt.

Für viele Behörden war es für das Verbot einer Schrift genügend, zu wissen, daß ihr Verfasser Sozialdemokrat sei, ohne Rücksicht darauf, daß der Inhalt der Schrift sich gar nicht als eine sozialdemokratische Erörterung der Sache. „Es können“, laut uns der erwähnte höhere preussische Polizeibeamte, das Vaterland herabzusetzen, so wird es auch verboten.“

Durch die Anwendung des § 1 des Gesetzes, welches das Verbot von Vereinen und Verbindungen betrifft, die den „Umsturz“ der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bezwecken, wurde besonders die gewerkschaftliche Arbeiterkoalition sehr hart getroffen, — zur größten Freude des Unternehmerthums.

Wenige Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes, noch vor Ablauf des Jahres 1878, waren bereits 17 gewerkschaftliche Zentralverbände mit insgesamt etwa 50 000 Mitgliedern, sowie 62 gewerkschaftliche Lokalvereine unterdrückt. Im Laufe der Jahre erlitten noch 20 derartige Vereine dasselbe Schicksal.

Eine löse Seite im Schuldbuch der Reaktion! Welche Unsummen von Opfern aller Art bedeuten diese Zahlen, besonders die letzten beiden! Wie viel verzerrtes Familienglück, bittere Noth für Weib und Kind, Seelenqual, gestörte Gesundheit, vernichtete Ehrentage unglückselig!

Haben jemals Zahlen eine gewaltigere Sprache geredet, — eine Sprache großend laut, die Sprache des unterdrückten Bornes, gemischt mit den Thränen des Schmerzenden in den Augen der Weiber und Kinder?

Über nutzlos waren diese Thränen nicht. Sie haben die Saat befruchtet und schneidige Frucht hat der Reim getragen, und es wuchs die Saat — und sie wuchs und wuchs bis zu einer Höhe, die der Gegner Furcht erzeugte und das falsche Gewissen reden ließ. Sie hatten dieb gestiftet und ersteten Sturm.

Im Jahre 1878 erschienen 437 135 sozialdemokratische Wahlstimmen trotz der furchtbaren Hege gegen die Partei. Mit eiserner Strenge glaubte man vorgehen zu müssen... und unter der zwölfjährigen Herrschaft des Ausnahmegesetzes hat sich die Zahl der Stimmen um eine Million vermehrt: 1 427 323 Stimmen und 35 Mandate!

Ein schänder Mißbrauch der politischen Macht, die ihre Verletzung in dem einen Mann Bismarck erfahren hatte, war das nun begrabene Sozialistengesetz. Dasselbe ist keine „Staatsentrichtung“ mehr, die man „verächtlich“ machen könnte, wenn das Angelegte der Verurteilung, die dieses Gesetz an sich selbst vorgenommen, überhaupt möglich wäre. Solch ein Mißbrauch der politischen Macht hat mit Nothwendigkeit den Umsturz zur Folge. Das Ausnahmegesetz stellte die Willkür der Behörden und der Beamten an die Stelle des Rechts. Damit war dem Amtsmißbrauch Thür und Thor geöffnet. Jaßlos sind die Fälle, in denen solcher Mißbrauch verübt werden konnte unter Verletzung des Ausnahmegesetzes. Wenn erforderlich, können wir mit Mittheilung solcher Fälle dienen.

Beachte, die der Sozialdemokratie oder einzelnen ihrer Vertreter grüßen, denen von diesen vielleicht mal eine verdiente Kritik zu Theil geworden war, hatten es ja nun so leicht, unter dem Schein der Geselligkeit an ihren Gegnern ihr Mißtrauen zu säen. Wenn alle die Amtsmißbrüche, die im Laufe dieser zwölf Jahre das Ausnahmegesetz möglich gemacht, ihre Abnung geandert hätten, so würden wohl mehr Beamte in's Gewand derer gewandelt sein, als Sozialdemokraten. Aber Letztere waren ja vogelfrei, standen außerhalb des gemeinen Rechts; Lagret gegen sie zu üben, war befohlen in den ersten Jahren gar nicht zu vermeiden.

Mit dem heutigen Tage aber treten wir wieder zurück auf den Boden des gemeinen Rechts. Das Zwangsgesetz fällt; doch ist damit noch nicht entschieden, ob auch die Zwangspolitiker fallen wird. Zwar hat ja der preussische Minister des Innern, Herr Herrfurth, in seiner bekannten, vor einigen Wochen erschienenen Verfügung an die Regierungsvorständen befreit die Befreiung resp. Verschmäherung „sozialdemokratischer Ansehensrichtungen“ zur sorgfältigen Einhaltung der gesetzlichen Schranken“ ermahnt. Aber es ist nach den gemachten Erfahrungen doch nicht die Befreiung zu unterdrücken, daß manche Behörden und Beamten sich nicht so ohne Weiteres werden frei machen können von dem Geiste, den die zwölfjährige Handhabung des Sozialistengesetzes in ihnen erzeugt hat, von den Auffassungen und Begriffen, die für sie während dieser Zeit sich herausgebildet haben. Die Praxis des Unrechts pflegt fort zu wurzeln und daß der Fall des Sozialistengesetzes sie mit der Wurzel ausgerissen habe, das wagen wir nicht zu behaupten.

Es erscheint uns die Gefahr weiterer Amtsmißbrüche auch auf dem Boden des gemeinen Rechts nicht ausgeschlossen und erachten wir es deshalb geboten, daß die Arbeiter sich alle ihre haarscharfgeheilten Rechte betreffend die gesetzlichen Bestimmungen aufs Neue einprägen; insbesondere auch die, welche von Amtsmißbrauch handeln.

§ 339 des deutschen Strafgesetzbuches bestimmt: „Ein Beamter, welcher durch Mißbrauch seiner Amtsgewalt oder durch Androhung eines bestimmten Mißbrauchs derselben Jedem zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung widerrechtlich nötigt, wird mit Gefängnis bestraft. Der Versuch ist strafbar.“ In den Fällen der §§ 106, 107, 167 und 253 tritt die dasselbe angebrochene Strafe ein, wenn die Handlung von einem Beamten, wenn auch ohne Gewalt oder Drohung, aber durch Mißbrauch seiner Amtsgewalt oder durch Androhung eines bestimmten Mißbrauchs derselben begangen ist.

§ 340. Ein Beamter, welcher in Ausübung oder in Veranlassung seines Amtes vorläufig eine Körperverletzung begeht oder begehen läßt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Ist die Körperverletzung eine Schwere, so ist auf Zuchthaus nicht unter zwei Jahren zu erkennen. Sind mildernde Umstände

vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter drei Monaten ein.

§ 341. Ein Beamter, welcher vorläufig, ohne hierzu berechtigt zu sein, eine Verhaftung oder vorläufige Ergreifung und Festnahme oder Zwangsgewalt vornimmt oder vornimmt läßt oder die Dauer einer Freiheitsentziehung verlängert, wird nach Vorwissen des § 239, jedoch mindestens mit Gefängnis von drei Monaten bestraft.

§ 342. Ein Beamter, der in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Amtes einen Hausfriedensbruch (§ 123) begeht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

§ 343. Ein Beamter, welcher in einer Unternehmung Zwangsmittel anwendet oder anwenden läßt, um Gehändnisse oder Anzeigen zu erpressen, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft.

§ 344. Ein Beamter, welcher vorläufig zum Nachtheil einer Person, deren Unschuld ihm bekannt ist, die Eröffnung oder Fortsetzung einer Untersuchung beantragt oder beschließt, wird mit Zuchthaus bestraft.

Die Sozialdemokratie hat noch immer die feste, ehrliche Absicht, den Boden des gemeinen Rechts zu rekapituliren, sich in den Grenzen des Gesetzes zu halten. Aber sie muß und wird auch mit äußerster Entschiedenheit jede ungesetzliche, unmissbräuchliche Handlung von Behörden und einzelnen Beamten zurückweisen. Ihre Verurteilung im Reichstage wird diesen Bemühungen Nachdruck geben und schonungslos Kritik üben an den Behörden und Beamten, die durch ihr Verhalten dieselbe heranzuführen.

Wollen die Behörden jetzt, nach dem Fall des Ausnahmegesetzes, wirklich etwas thun im Interesse des sozialen Friedens, so mögen sie die haarscharfgeheilten Rechte der Arbeiter wie die aller anderen Leute streng respektiren. Wir verlangen keine besondere Schonung und wollen nicht einschärfen — aber Achtung vor unserm Recht!

Zur Frage der Stellung der Sozialdemokratie zur Religion bemerkt unter österreichischen Bundesorganen, die Wiener „Arbeiter-Ztg.“: „Der Punkt unserer Programms, daß die Religion Privatfache sei, hat einen nicht unbedeutenden Erfolg allgemein angenommen wird. Nicht aus praktischen Rücksichten, zur Vermeidung von Konflikten mit den Behörden wurde diese Bestimmung dem Parteiprogramme einverleibt, sondern weil die Sozialdemokratie eine politische und ökonomische, nicht eine religiöse oder irreligiöse Partei ist. Sichtlich wird die Folge des Sieges unserer Partei auch der Weg einer neuen Weltanschauung sein, jedenfalls dürften die alten religiösen Formen, die ja schon heute nur mehr als Trümmer früherer Weltanschauungen in unsere Zeit hineingetragen, in der sozialistischen Weltanschauung nicht weiter existiren können. Aber all dies auch ruhig zugegeben, so haben wir doch keine Veranlassung, unseren Gegnern zu empfehlen, die religiösen Streitfragen in den Vordergrund der Agitation zu stellen.“

Wir sind eine Partei des Klassenkampfes, wir müssen finden, all' Dingen um uns zu sehen, die durch die heutige Produktionsweise ausgetrieben werden, denen das von uns erstrebte Wirtschaftsideal Befreiung bringen soll. Und gibt es unter den heute Lebenden neben vielen Ungläubigen noch sehr viele, vielleicht mehr Gläubige, die dieselbe Noth, dasselbe Bedürfnis nach Verbesserung ihrer Lage empfinden, wie die Ungläubigen. Daß unter diesen Umständen jede einseitige Stellungnahme zu den religiösen Fragen schaden, die Verbreitung unserer Ideen gefährden muß, versteht sich von selbst. Heute, so unsere Partei die unumgängliche Herrschaft im politischen Gedankentum der deutschen Groß- und Industriegebiete ist, so deshalb das Hauptgewicht der Agitation auf die inländischen Verhältnisse gelegt werden muß, ist es entschieden trübselig, unsere politische Agitation mit irgend einer Stellungnahme zu religiösen Fragen verquickt zu wollen. Wenn darf es den Gegnern doch nicht gar zu leicht machen! Und endlich liegt im Gegenstande zu den herrschenden Kirchen etwas Heißes Sozialistisches? Mit nichten. Diejenigen, welche den philosophischen und politischen Kampf mit den Vertretern des Christenthums, ebenso des katholischen wie des evangelischen Christenthums aufgenommen haben, waren Männer, welche der liberalen Sache dienten. Wohl hat der Diercksen heute diesen Kampf eingeschloß, wohl sucht er heute gegen uns die Allianz des katholischen Klerus und der evangelischen inneren Mission, aber trotzdem bleibt der geistige Kampf gegen die Kirche Sache des Liberalismus. Wir brauchen die ihnen entfallende Waffe nicht aufzugeben und neuerdings zu schwingen. Bei der Auflösung der heutigen Gesellschaft, bei der Enttötung des Privatbesitzthums und dem Wachsen des öffentlichen Besitzes in den Massen einzeln, den Fortschritten der Natur- und Geschichtswissenschaft, deren Fortschritt kann dem Fortschrittsprozess in den herrschenden Religionen nicht Einhalt gethan werden. Lassen wir die Religion deshalb ruhig Privatfache sein, ihre Fortsetzung in ihren heutigen Formen wird durch uns weder ernstlich gefährdet noch unsere Neutralität ernstlich gefährdet werden. Wir haben wichtigere Aufgaben vor uns, als

A3

A3